

Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsisch-Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altendorf, Ostdorf mit Stroh- und Kleingehöfen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porsdorf, Drossen, Rothmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilk, Schöna. Druck und Verlag: Sächsisch-Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke, Bad Schandau, Zinkenstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Gehaltszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmefluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsisch-Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhaltenen Einzelnummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Besizer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 20 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise Nachdrücke und Beilagengehühren lt. Anzeigenpreiskarte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 14

Bad Schandau, Freitag, den 17. Januar 1941

85. Jahrgang

Britisches 15000 BRT.-Kühlschiff torpediert

New York, 17. Jan. Der 14936 BRT. große englische Transportdampfer „Almeda Star“ hat in einem Funkpruch mitgeteilt, daß er im Nordatlantik torpediert worden ist. Der SDC-Nutze und teilte mit, daß es 650 Meilen nordwestlich von Londonberry torpediert worden sei.

Der Verlust des Schiffes ist für die Briten besonders fühlbar, da die „Almeda Star“ mit Kühleinrichtungen versehen ist.

Das britische Motorschiff „Zealandic“ (8444 BRT.) sandte SDC-Nutze und teilte mit, daß es 650 Meilen nordwestlich von Londonberry torpediert worden sei.

Vorzügliche Wirkung des Angriffs unserer Kampfflugzeuge auf La Valetta (Malta)

Volltreffer schweren und mittleren Kalibers auf den bereits stark beschädigten Flugzeugträger — Zahlreiche Bomben trafen das Arsenal-Gebiet — Volltreffer schwersten Kalibers auf ein Handelsschiff — Bombentreffer auf drei Handelsschiffe von insgesamt 13 000 BRT. — Hafen in West-England sowie Ziele in Süd-England mit Erfolg angegriffen

Berlin, 17. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den frühen Nachmittagsstunden griffen deutsche Kampfflugzeuge englische Seestreitkräfte im Hafen von La Valetta auf Malta mit vorzüglicher Wirkung an. Auf dem bereits am 10. 1. stark beschädigten Flugzeugträger wurden mehrere Volltreffer schweren und mittleren Kalibers erzielt. Außerdem trafen zahlreiche Bomben das Arsenalgebiet. Ein Handelsschiff erhielt einen Bombenvolltreffer schwersten Kalibers.

Der durch die Angriffe deutscher und italienischer Kampfbomben am 10. 1. schwer getroffene englische Kreuzer „Southampton“ war derart beschädigt, daß er inzwischen gesunken ist.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung wurden am gestrigen Tage auf zwei Handelsschiffe von insgesamt 13 000 BRT. westlich Nordschottland und an der englischen Südküste mehrere Bombentreffer erzielt. In der letzten Nacht griffen Kampfflugverbände einen Hafen in West-England sowie Ziele in Süd-England mit Erfolg an.

Der Feind warf in der Nacht zum 17. Januar mit schwachen Kräften im Reichsgebiet wenige Spreng- und Brandbomben.

Es entstand nur geringer Gebäudeschaden. Der Feind verlor am 15. Januar und geflohen zusammen fünf Flugzeuge. Seit dem 15. 1. abends kehrten drei eigene Flugzeuge nicht zurück.

Rom, 17. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front haben wir bei Aktionen lokalen Charakters dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht. An der Eyrnaila Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

In Ostafrika normale Artillerietätigkeit im Gebiet von Gallabat. Der Feind hat einige Detachments im Somaliland bombardiert, ohne Schaden anzurichten.

Eine Bombenformation des deutschen Fliegerkorps hat, begleitet von deutschen und italienischen Jägern, in aufeinanderfolgenden Wellen den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) heftig bombardiert. Der Angriff wurde mit tüchtiger Entschlossenheit durchgeführt. Der Flugzeugträger „Illustrious“, der infolge der schweren Beschädigungen während der Kämpfe der letzten Tage in Malta Zuflucht gesucht hatte, wurde mit Bomben schweren und mittleren Kalibers getroffen. Ebenso wurden ein Kreuzer und ein Dampfer schwer getroffen. Das Arsenal und die Hafenanlagen wurden einem wirksamen und langanhaltenden Bombardement unterzogen und erhielten mehrere Volltreffer. Ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Bei dem am 29. Dezember gerateten und im Wehrmachtbericht vom 9. Januar erwähnten U-Boot handelt es sich um das griechische U-Boot „Prothous“. Dieses U-Boot französischer Produktion verdrängte über Wasser 700 und eingetaucht 930 Tonnen und war mit acht Torpedorohren und einem 10,2-Zentimeter-Geschütz bewaffnet.

Während des feindlichen Luftangriffs auf Catania in der Nacht zum 16. 1. hat die Luftabwehr außer dem im Wehrmachtbericht vom gleichen Tage gemeldeten Flugzeug noch ein weiteres Flugzeug abgeschossen.

Der Haupterfolg des neuen deutschen Stuka-Angriffs: Flugzeugträger kann im Laufe des Krieges nicht wieder kampffähig gemacht werden

Der britische Flugzeugträger ist im Hafen von La Valetta (Malta) erneut von deutschen Sturzkampffliegern angegriffen worden. Das vor wenigen Tagen südlich Sizilien nach dem Eingetandnis der britischen Admiralität schwer von Bomben getroffene Schiff hatte sich nach La Valetta zu begeben verweigert und ist nunmehr noch im Laufe des gestrigen Tages auf neue bombardiert worden. Dabei wurden einwandfrei mehrere Volltreffer auf dem Schiff beobachtet, darunter solche schweren Kalibers. Gleichzeitig wurde ein in demselben Hafen liegendes feindliches Handelsschiff von einem Sturzkampfflieger angegriffen und von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen. Ebenso wurde das Gebiet des Hafens mit zahlreichen Bomben belegt. Trotz der starken englischen Abwehr sind alle angreifenden Flugzeuge außer einem, das vernichtet wurde, zurückgekehrt.

Der Haupterfolg dieses Angriffs besteht darin, daß es der britischen Admiralität nicht mehr gelingen wird, den Flugzeugträger

im Laufe des Krieges wieder kampffähig zu machen und neu in Dienst zu stellen.

Der Führer belohnt Geheimtaten-Kinder

Der Gefreite Karl-Heinz Kranzer aus Hersfeld, der in La Charite die Geheimtaten des alliierten Kriegsrates gefunden, ihre Bedeutung sofort erkannt und umgehend seinen Vorgesetzten davon Kenntnis gegeben hatte, die damit das weitere veranlaßten, erhielt jetzt als Belohnung ein Schreiben aus der Reichskanzlei, worin ihm im Auftrage des Führers für seine Entlassung aus der Wehrmacht Mittel in Aussicht gestellt werden, die ihm das Studium der Ingenieurwissenschaften einschließlich einer angemessenen Lebenshaltung ermöglichen. Weiter soll er bei seiner Verheiratung eine angemessene Heiratsbeihilfe erhalten.

Neuestes kurz gefaßt

* Am zweiten Tage der Grillparzer-Woche veranstaltete das Wiener Burgtheater einen fesselnden Fragmentabend, in dessen Mittelpunkt die Uraufführung von Grillparzers Fragment „Alfred der Große“ stand.

* Als erste gesellige Veranstaltung gab Dienstagabend die Ungarisch-Deutsche Gesellschaft einen Empfang in den Räumen des ungarischen Landestafinos in Budapest.

* Der Fall „Mendoza“ hat, wie „Regime Fascista“ schreibt, überall ungeheuren Eindruck hinterlassen, da England damit jedes internationale Recht mit Füßen getreten hat.

* „Messaggero“ fragt, ob die britische Admiralität nach dem eingetandenen Verlust des Kreuzers „Southampton“ sich nicht auch bereitfinden werde, weitere Aufschlüsse zu geben, z. B. über das Schicksal des Flugzeugträgers „Eagle“.

* Der Duce besuchte vom 13. bis 16. Januar in einigen Militärkasernen die von der griechischen Front zurückgekehrten Verdienstkämpfer. Außerdem besichtigte er Truppenlager.

* In der Nähe von Pavia stürzte nachts in einem Bauernhaus die Decke ein, da auf dem Dachboden übermäßig viel Reis gelagert war. Vier Personen, die schliefen, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten nur tot geborgen werden.

* Die Londoner Presse beschäftigt sich wieder einmal mit der schlechten Behandlung der Londoner Freiwilligen Feuerwehr. Besonders empört äußert sich „Daily Herald“.



Ugo Cavallero Kommandeur der Heeresgruppe in Albanien. Wie die Agenzia Stefani meldet, hat General Cobdu aus Gesundheitsrückichten nachgesucht, vom Kommando der Heeresgruppe in Albanien entbunden zu werden. Das Kommando hat darauf der Generalstabschef der Wehrmacht, Armeegeneral Ugo Cavallero, übernommen (unser Bild). — Weltbild (W).

Glückwünsche für Göring

Der Duce schenkt das als Sterzinger Altar berühmte deutsche Kunstwerk

Der Duce hat dem Reichsmarschall zu seinem Geburtstag das als Sterzinger Altar berühmte und bekannte mittelalterliche deutsche Kunstwerk zum Geschenk gemacht. Das Meisterwerk befindet sich bisher in Sterzing und kommt aus der Werkstatt M u l t i c h e r s. Es zählt zu den schönsten Hochaltären der frühen deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts. Der Altar besteht aus einer Folge von acht großen Gemälden — Del auf Holz — und einigen Holzschnitten. Der Duce ließ dieses Geschenk durch den königlich italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, überreichen. Der Reichsmarschall hat dem Duce für dieses großartige Geburtstagsgeschenk und die hierbei zum Ausdruck gekommenen Gefühle herzlichster Verbundenheit seinen Dank übermittelt.

Außerdem ließ seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Horty durch den Militärattache der königlich ungarischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst im Generalstab Somlo, seine Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln.

In herzlich gehaltenen Telegrammen gratulierten: Seine Majestät König Viktor Emanuel von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, Seine Majestät König Boris der Bulgaren, der Präsident der Slowakischen Republik Dr. Tiso, der rumänische Staatsführer General Antonescu, der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Teleki, der königlich italienische Außenminister Graf Ciano, der königlich ungarische Außenminister Cincar Martowitsch, der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, der königlich italienische Justizminister und Präsident der Kammer der Fasci und Korporationen Graf Grandi, der slowakische Minister für nationale Verteidigung General Caisas und der Unterstaatssekretär im königlich italienischen Luftfahrtministerium Generaloberst Bricolbo.

Von deutscher Seite gingen dem Reichsmarschall ferner so zahlreiche Grüße und Wünsche von den führenden Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der deutschen Wirtschaft und aller Organisationen sowie aus allen Teilen des deutschen Volkes zu, daß der Reichsmarschall leider nicht allen persönlich danken kann. Der Reichsmarschall übermittelt daher auf diesem Wege seinen aufrichtigen und herzlichsten Dank.

Es sind die gleichen Gegner!

Dr. Ley entlarvt die pseudo-sozialistischen Träumereien Englands

Nachdem Reichsleiter Dr. Ley in Gelsenkirchen anlässlich des Tages der Arbeit im Gau Westfalen-Nord die fünf Aufgaben des großen Sozialprogramms des Führers — Altersversorgung, sozialer Wohnungsbau, Gesundheitswert, Berufserziehung und Reichslohnordnung — erläutert hatte, galt seine Rede auf dem traditionellen Erntedankfest in Detmold einer zusammenfassenden Rückschau auf das Ringen der Partei um die Seele des deutschen Menschen und damit auf das Werk des Führers in allen Abschnitten der Entwicklung. Der Wert der Wirksamkeit wurde fühlbar, als Dr. Ley die einzelnen Stationen des sippischen Wahlkampfes aus persönlichem Erleben schilderte.

„Ich rufe das damalige Geschehen ins Gedächtnis zurück“, sagte Dr. Ley, „weil wir heute einen parallelen Kampf führen! Es sind die gleichen Gegner in England, die gleichen Parteien, Kapitalisten, Juden und alles, was an Helfershelfern dazu gehört. Die gleichen Gegner, die wir in Deutschland vernichtet haben, sammeln sich in England zum letzten Kampf! Aber nicht nur die Gegner sind die gleichen, auch die Methoden, mit denen man uns begegnet, kennen wir von eheher. Der Einsatz der Lüge, des Bluffs und der Verleumdung läßt nichts zu wünschen übrig und wird nur noch übertrieben von der verbrecherischen Leichtfertigkeit, mit der sich die verantwortlichen Regierungskreise Englands über das Elend ihres eigenen Volkes hinwegsetzen!“

In seinen weiteren Darlegungen untersuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP die Mittel, mit denen die kapitalistischen Mächte ihre Gewalt zu monopolisieren sich bemühten. Dr. Ley beleuchtete unter dem starken Weißfall seiner Hörer die Welt der Lords und deren snobistischen Anhang. „Jedes schöpferischen Gedankens bar, nur von ihrer Gier nach Gewinn und Vortreiben beherrscht, fühlen sie selbst, daß ihre alte Welt abtreten und den jungen Vätern Deutschlands und Italiens Platz machen muß. England hat noch nie einen solchen Gegner gehabt wie Adolf Hitler. Der Führer und der Duce werden der Welt des Verfalls die neue junge Kraft, die aus dem Nationalsozialismus und dem Faschismus strömt, für die Gestaltung Europas entgegenstellen!“

Wir kennen diese Methoden

Den pseudo-sozialistischen Träumereien der „Times“ entsetzte Dr. Ley die verdiente Abfuhr. „Während auf der einen Seite die Perücken und Hüte verteidigt werden, versucht das Blatt auf der anderen Seite plötzlich mit sozialistischen Phrasen einen Wandel der Stimmung her zu bewirken, die in England herrschenden Mächte vorzutäuschen. Wir erleben also auch hier das gleiche Schauspiel wie im Systemstaat vor unserer Machtübernahme: der von uns entseelte und erblich auf seine schmutzigen Finger geklopfte Gegner erklärt, daß natürlich auch er schon lange das Gute und das Beste gewollt habe! Wir kennen diese Methoden und die übrige Welt ist dabei, solchen Zaubersprüchen gegenüber die richtige Einstellung zu finden. Unseren Siegeszug vermindern die Engländer mit solchen faulen Tricks nicht aufzuhalten.“

Unter der brausenden Zustimmung seiner Hörer stellte Dr. Ley abschließend fest: „Wenn also — wie wir sehen — unsere Gegner und die Mittel ihres Kampfes die gleichen sind, dann wird die Welt wissen, daß auch wir, die Partei und unser Führer, von gleicher Entschlossenheit, von gleichem Mut und von der gleichen Gewissheit des endgültigen Sieges erfüllt sind!“

Aus Stadt und Land

18. Januar.

1701: Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königskrone in Preußen an. — 1726: Der General Friedrich, Prinz von Preußen, Bruder Friedrichs II. geb. (gest. 1802). — 1857: Der preussische General der Infanterie Otto von Below geb. — 1871: Erneuerung der deutschen Kaiserkrone: Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser. — 1871: Der Dichter Eberhard König geb.

Verdunkelungszeit

Freitag 17.19 Uhr bis Sonnabend 9.01 Uhr

Für besondere Leistungen wurde der Unteroffizier Ernst Sonnenstein von seinem Fronttruppenteil mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Ehrgang eines verdienten Handwerksmeisters. Schlossermeister Max Dünnacker beging am 16. Januar seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden dem verdienten Handwerksmeister, der seit 1895 in der Hindenburgstraße einen Schlossereibetrieb unterhält und seit dem gleichen Jahre der Freiwilligen Feuerwehr angehört, seitens der Stadt Bad Schandau und der Feuerwehr Ehrgänge zuteil. Auch die Kreisgewerkschaft Birna sandte ein Glückwunschkogramm.

Einjahresfreudiges Alter im Dienste der Nation. Wie berichtet wird, findet die Uebertragung über den Dresdner Zander nicht bereits am 18. d. M. statt, sondern in den nächsten Tagen. Bei dieser Uebertragung berichten wiederbeschäftigte Ruhestandler über ihren Eintrag im Kriege. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 1,92 Meter.

Trendienst-Ehrenzeichen für wiederbeschäftigte Ruhestandler. Der Reichsinnenminister teilt in einem Erlaß mit, daß Ruhestandsbeamte, die während des letzten Krieges im öffentlichen Dienst im Altreich wieder beschäftigt wurden, beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen das Trendienst-Ehrenzeichen erhalten können. Es kommt hierbei nicht darauf an, daß sie am 30. Januar 1938, sich im Dienst befinden haben.

Kostenlose Kurse für herabgesetzte Schneider. In Friedrichroda sprach Reichsinnenminister Schaller an einer Tagung des Reichschneiderhandwerks. Die Fachlehrer des Reichsinnenministeriums haben seit Kriegsbeginn in 50 Kursen 10.000 Schneidern Kenntnisse in der Fertigungsschneiderei vermittelt. Für die kommende Zeit sind kostenlose Sonderkurse für Herabgesetzte an der Meisterschule in Weimar vorgesehen, die den Heimkehrern die Wiederaufnahme ihres Betriebes erleichtern sollen. In der künftigen Ausbildung soll nicht die Näharbeit überwiegen, sondern die Technik der Maschinenarbeit. In den Vereinen sollen Lehrwerkstätten geschaffen werden. Die Meisterschulen des Schneiderhandwerks sollen den Charakter höherer Lehranstalten erhalten. Schließlich wurde mitgeteilt, daß der Sitz der Vereinigung internationaler Schneidermeister demnächst von Arnsfeld nach Berlin verlegt werden soll.

Meinungsänderung. 80. Geburtstag. Frau Sulda verw. Dittmann, Jaharbin des goldenen Mutterkreuzes, vielen Bad Schandauern als langjährige frühere Jaharbin einer Gärtnerei in Bad Schandau bekannt, feiert am 18. Januar ihren 80. Geburtstag. Sie verbringt ihren Lebensabend im Hause ihres Schwiegersohnes, des hiesigen Schulleiters Seyditz, und erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. Einer ihrer Söhne ist 1918 fürs Vaterland. Einer ihrer Enkel gehörte der ruhmreichen Jägerrollenliste an. Er erfüllt in den Landkämpfen um Narvik den Helddenk.

Königstein. Todesfall. Die älteste Einwohnerin von Königstein, Frau Theresia Müller, ist im 98. Lebensjahre gestorben.

Deutsches Feuerlöschwesen eine sozialistische Aufgabe an der Volksgemeinschaft

Verpflichtung und Vereidigung der Freiwilligen Feuerwehr Bad Schandau

Mit dem 15. Januar 1941 hat ein neuer Abschnitt in der Geschichte unserer Freiwilligen Feuerwehr begonnen. Nach der Befestigung ihres vereinsmäßigen Charakters ist sie im Zuge der Neuorganisation der Freiwilligen Feuerwehren zu einer Einrichtung und technischen Hilfsabteilung der Stadt geworden.

Zu der Verpflichtung und Vereidigung, die am Mittwochabend in Verwalters Restaurant stattfand, erschienen Bürgermeister Pg. Baumann, Ortsgruppenleiter Pg. Gräfe, die Stadträte Pg. Mendt, Pg. Dr. Schöne und Pg. Hofheld, mehrere Ratsherren sowie Amtmann Pg. Wöbel, Polizeimeister Pg. Göbel und Verw.-Sekr. Pg. Heilfort. Der neuernannte Wehrführer, Truppführer Pg. Grüttnier, meldete dem Bürgermeister die angetretene Wehr, der darauf das Wort an die Wehr richtete, indem er u. a. ausführte: Es sei ihm ein Bedürfnis, einmal zur Wehr sprechen zu können, nicht nur, weil sie heute auf den Führer vereidigt werde, sondern weil ihr auch kraft Gesetzes nunmehr größere Aufgaben gestellt seien, die dem Staatsinteresse dienen. Der Feuerwehrmann arbeitet heute in erhöhtem Maße im Dienste des Gemeinwohls. Für den bisherigen Führer der Feuerwehr, Oberbrandmeister Mühle, stellte Bürgermeister Pg. Baumann der Wehr ihren neuen Führer, Truppführer Pg. Grüttnier, vor. Er dankte ihm für die Uebernahme seines Amtes. Er hoffe, daß er seiner Aufgabe gewachsen sei, wie er sich als alter Soldat bewährt habe. An die Wehr gewandt, richtete Bürgermeister Pg. Baumann dann den Blick auf die frühere Blütezeit Bad Schandaus, als es noch ein erstklassiger Badeort war. Heute stehen wir an der Wende einer neuen Entwicklung, die den alten Wohlstand wieder begründen und den alten Ruf Bad Schandaus wieder festigen soll. Die Stadt werde für die Feuerwehr, ihre Aufgaben und Interessen restlos eintreten und dafür sorgen, daß die Feuerwehrmänner, die mit die ersten Bürger der Stadt sind, eine gehobene Stellung einnehmen. Er habe die Absicht, jeden Feuerwehrführer und -mann zusätzlich zu versichern. Das Feuerlöschwesen der Stadt müsse noch weiter ausgebaut und die Schlagkraft der Wehr durch weitere Neuanschaffungen verstärkt werden. Die Beschaffung von Stahlblechen sei eine Frage der Zeit. Der Aufgabenbereich der Wehr werde sehr groß werden. Er wünsche und hoffe, daß die Wehr unter ihrem Führer sich aufs engste kameradschaftlich zusammenschließen werde.

Darauf verpflichtete Bürgermeister Pg. Baumann nach Namensverleihung die einzelnen Feuerwehrmänner durch Handschlag. Von den anwesenden 43 Feuerwehrmännern wurden 23 aktive Kameraden auf Grund des Feuerlöschgesetzes und ihrer Bestellung seitens des Landrates zu Birna in ihrer Eigenschaft als Hilfsabteilungsbeamte in Pflicht genommen.

Truppführer Pg. Grüttnier als neuer Wehrführer, der nunmehr das Wort ergriß, betonte, daß er kein leichtes Amt übernommen habe. Er werde aber alles daransetzen, die Wehr zu einer technischen Hilfsabteilung heranzubilden, wie sie heute gebraucht wird. Er richtete die Bitte an die Wehr, ihn in jeder Hinsicht zu unterstützen und erinnerte daran, daß die Feuerwehren auf

storbem Frau Müller wurde in Posen bei Neustadt geboren, seit 1982 war sie Witwe. Sechs Kinder, sechs Enkel und Urenkel betrauern die Heimgegangene.

Dresden. Zwischen die Puffer geraten. In der Nacht zum Donnerstag geriet der 57 Jahre alte verheiratete Rangierarbeiter Erich Wirtschinn auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt zwischen die Puffer zweier Wagen, die er schieben wollte, und erlitt so schwere Quetschungen, daß er bald danach im Friedrichshäuser Krankenhaus starb.

Dübenhau. Die Warnsignale überhört. Der Bäckermeister Kurt Weber aus Dübenhau wurde auf einem durch Warnkreuze und Warnungstafeln gesicherten Straßenübergang in der Nähe des Bahnhofes Grünthal von der Lokomotive eines Zuges angefahren und tödlich verletzt. Vermutlich hat Weber die von der Lokomotive abgegebenen Warnsignale überhört.

Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 28. 11. 1939 anerkannt sind und staatlichen Schutz genießen. Jeder einzelne habe durch seinen freiwilligen Eintritt Pflichten von großer Tragweite übernommen, jeder sei verantwortlich für seinen Dienst. Wenn der Auftragsgeber, habe jeder ihm folgen zu lassen, Menschenleben zu retten und Volkswermögen zu schützen. Wie unsere selbigen Kameraden an der Front, in den besetzten Gebieten und im Reich getreu ihrem Eid ihre Pflicht unter Aufopferung ihres Lebens erfüllen, so wollen wir in der Heimat ihnen nachsehen. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Eidesleistung auf den Führer und des Arierparagrafen nahm der Wehrführer die Vereidigung der Wehrmänner vor und meldete dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter die erfolgte Vereidigung. Bürgermeister Pg. Baumann stellte hierauf der Wehr seinen Dank ab, indem er zugleich die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit im Interesse und zum Wohl der Stadt aussprach.

Die soeben vereidigte und verpflichtete Wehr hatte dann die Freude, den zufällig in Bad Schandau anwesenden Kreisleiter Pg. Ellner in ihrer Mitte zu sehen, der sogleich das Wort an die Wehr richtete. Er freute sich ganz besonders, führte er u. a. aus, daß auch die Veteranen der Wehr anwesend seien. Die Partei sei stolz auf die Leistungen dieser, die vor uns waren. Wenn die politischen Verhältnisse früher schief gegangen sind, dann trifft die Schuld nicht den einzelnen. Die Kampfzeit der Bewegung hat diese Schuld geführt. Die deutsche Jugend hat diesen Kampf führen können, weil sie die Kraft von ihren Vorfahren hatte. In ihrer Pflichterfüllung, ihrem Glauben, ihrer Fähigkeit und Hingabe sollen uns die verdienten Veteranen Vorbild sein. Daß wir Nationalsozialisten geworden sind, verdanken wir einzig und allein dem Führer. Seinem Reich wollen wir dienen.

Das deutsche Feuerlöschwesen ist eine sozialistische Aufgabe an der gesamten Volksgemeinschaft.

Wir Nationalsozialisten fragen niemals danach, welchem Verein oder welcher Konfession einer angehört. Ist er deutscher Volksgenosse, dann helfen wir. Heute ist der Feuerwehrmann in die große sozialistische Kameradschaft eingereiht im Dienst an der Volksgemeinschaft des gesamten Volkes. Rechnet in eurer Arbeit die Veteranen, im politischen Denken aber den nationalsozialistischen Kämpfer, den Führer, zum Vorbild. Ihr habt zum Schutz des deutschen Volkes für die Erfüllung aller Aufgaben verpflichtet mit zu sorgen. Ihr müßt aber viel mehr tun als nur löschen. Ihr müßt den anderen ein Vorbild sein, ihr müßt so sein, wie sich der Führer einen deutschen Menschen, einen Nationalsozialisten vorstellt. Ueberall, wo es zu tun gibt, dort werdet ihr stehen. Wenn ihr am Tage der Vereidigung Euch alle diese hohen Pflichten vor Augen haltet und sie erfüllt, werdet ihr echte Deutsche und echte Nationalsozialisten sein.

Die Worte des Kreisleiters fanden starken Widerhall. Ortsgruppenleiter Pg. Gräfe beglückwünschte die Wehr am Tage ihrer Vereidigung. Er erwartete, daß sie wie bisher alles daransetze, jeder Gefahr zu begegnen.

Der Gruß an unseren Führer beendete die Verpflichtungs- und Vereidigungshandlung.

Im Laufe des kameradschaftlichen Beisammenseins nahm Stadtrat Pg. Mendt Gelegenheit, nochmals die Verdienste der Veteranen zu betonen. Die Anwesenheit des Kreisleiters sei für die Wehr eine besondere Ehre. Bürgermeister Pg. Baumann dankte auch dem vertretungsweise für die Führung der Wehr beauftragten gewesenen Truppführer Fischer. Unter den Kameraden der Altersabteilung sah man den Senior unserer Wehr, Ehrenoberhelfer Oswald Gruber, der, obwohl 87jährig, es sich nicht hatte nehmen lassen, an dem bedeutungsvollen Tage im Kreise seiner Feuerwehrkameraden zu stehen. Er wurde vom Kreisleiter mehrfach ins Gespräch gezogen.

Die Unterhaltungsgabe mehrerer Kameraden und froher Sanges ließen die Stunden des kameradschaftlichen Beisammenseins schnell vergehen.

Zwei Roman von Hans Hirthammer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM

32. Fortsetzung (Nachdruck verboten)
„Ach, Gisela, das ist nicht der Rede wert!“ Er klappte sichtlich mit einer tiefen Mühsal. „Was ich tat, geschah aus — Liebe zu dir, das weißt du. Aber jetzt ist alles anders. Es widerspricht meinem Stolz, eine Frau zu heiraten, die unabhängig ist, der es nicht Freunde und Glück bedeutet, daß der Mann für sie sorgt, daß er Not und Entbehrung von ihr fernhält. — Oder... würdest du auf die Erbschaft verzichten? Ist deine Liebe so groß, daß du alles aufgeben könntest, um als die alte Gisela, die ich so sehr geliebt habe, mit mir an den Altar zu treten?“
Gisela erschrak heftig, während sie gleichzeitig die Tiefe jetzigen Gefühls zu ahnen glaubte. So groß und selbstlos war also seine Liebe, daß ihm der Besitz von Lantersbrunn nebensächlich, ja sogar hinderlich erschien! Wie unglücklich war doch der Verdacht, daß dieser Mann es auf ihre Erbschaft abgesehen haben sollte!
In diesem Augenblick war Gisela davon überzeugt, daß auch sie ihn liebte, um seiner edlen Selbstlosigkeit, um seines Stolzes willen.
„Vielleicht könnte ich mich entschließen, Walter, deine Forderung zu erfüllen, falls du unter allen Umständen auf diesem Beweis meiner Liebe bestehst. Aber es wäre unglücklich! Und vor allem: es wäre undenkbar von mir. Ich würde das Andenken des Mannes entehren, der mir Lantersbrunn vermacht hat. Ich würde das Gefühl nicht loswerden, einen Dolch beschwipst zu haben. Bitte, zwing mich nicht dazu, fordere das nicht von mir!“
Wadegast machte ein ratloses Gesicht. „Ich — verhehe das nicht recht.“
„Hier — lies diesen Brief!“ Sie nahm Grätmachers Schreiben aus ihrer Handtasche und legte es ihm hin. „Wenn du gestattest!“ Wadegast las den Brief sehr genau durch. Dann gab er ihn höflich zurück. „Wenn ich recht verstehe — du willst also nach Lantersbrunn übersiedeln? Du willst für immer dort leben?“
„Natürlich! Du wirst sehen, wie schön es dort ist! Viel schöner als in diesem wüsten Häusermeer!“
„Aber Kind, das geht nun wirklich nicht, unter keinen Umständen! Wie stellt du dir das bloß vor? Ich habe doch hier meine Geschäfte! Was sollte ich auf dem Gutshaus? Ich bin doch kein Landwirt! Und glaube mir, auf die Dauer würde dich dort nicht wohl fühlen! Keine Bekanntschaften! Immer das gleiche, eintönige Leben! Nicht wahr, wir wollen doch lieber in Berlin bleiben, in der hübschen Wohnung, die wir uns ausgesucht haben!“
„Das — das kann ich nicht, Walter! Das kann ich dem Vater nicht antun! Was würde Vater Schmitz von mir denken? Er freut sich schon auf mein Kommen!“
Wadegast wurde ungeduldig. „Aber ich bitte dich, Gisela, das sind doch Sentimentalitäten! Wenn du dich schon nicht entschließen kannst, Lantersbrunn zu verkaufen — es wäre meines Erachtens das Richtige — dann wollen wir uns nach einem tüchtigen Verwalter umsehen, nach jemandem, der dort nach dem Rechte steht und alles in Ordnung hält — hm, ich wüßte sogar schon jemand, eine sehr ehrenhafte ältere Dame, die mir für diesen Vertrauensposten durchaus geeignet erscheint. — Nun, wäre das nicht die beste Lösung? Wir können damit, sofort wir Lust haben, nach Lantersbrunn fahren, ein paar Ferientage dort verbringen und dann wieder in unser Berliner Heim zurückkehren.“
Gisela rang mit einem Entschluß. Sie sah tief nach, daß sie im Begriffe war, einen ungehörigen Verrat zu begehen. Aber — hatte sie eine Wahl?
Endlich nickte sie zustimmend, im Zwang seines fordernden Blickes. „Ja — ich sehe es ein, und — ich werde mich wohl damit abfinden müssen!“
Und sie hatte sich schon zu gefreut! Lantersbrunn! Das Paradies mit dem Blick in die unendliche Weite! Die Blumen vor dem Hause, der Wald, der würzige Geruch der Erde! Oh, sehr oft wird sie hinüberfahren! So wie es nun irgend geht, wird sie dem Stand der Stadt entschlüpfen.
Sie griff nach Walters Hand. „Ja, ich sehe es ein. Aber dann darf ich wenigstens jetzt noch ein paar schöne Wochen dort verleben, nicht wahr? Das müßt du mir erlauben, davon gehe ich nicht ab! Bis zu unserer Hochzeit will ich in Lantersbrunn bleiben!“
Wadegast bedachte, daß ihm dieser Vorschlag nicht einmal unangenehm war. Er war dann für eine Weile sein eigener Herr, war von seiner aufregenden und nicht unglückseligen Rolle entbunden, brachte sich nicht ständig nach seinen Geschäften ausfragen zu lassen. Ueberdies war Frau Gisela nicht mehr geneigt, weitere Zusätze zu bewilligen. Man mußte sich einwilligen, bis die Hochzeit die neuen Quellen zum Fließen brachte.
„Gott, ja!“ meinte er mit einem lächerlichen Lächeln. „Das kann ich dir nicht gut abschlagen, wenn es mir auch schwer fallen wird, dir drei Wochen nicht mehr sehen zu dürfen. Du hast dir etwas Wohlgefallen recht verdient nach dem aufregenden Leben, das hinter dir liegt. Willst du schon bald abreisen?“
„Gleich morgen, Walter! Fräulein Jaipfer will so nett sein und mich wieder mitnehmen!“
„Was ist denn das für eine Dame? Jung? Häßlich? Darf man sie nicht einmal kennenlernen?“
„Ach, ein älteres Fräulein! Sie hat nur noch wenige Haare. Außerdem schreibt sie Romane!“
„Gutlich!“ stammelte Walter Wadegast mit schreckverweirten Augen.
94.

la, das sind doch Sentimentalitäten! Wenn du dich schon nicht entschließen kannst, Lantersbrunn zu verkaufen — es wäre meines Erachtens das Richtige — dann wollen wir uns nach einem tüchtigen Verwalter umsehen, nach jemandem, der dort nach dem Rechte steht und alles in Ordnung hält — hm, ich wüßte sogar schon jemand, eine sehr ehrenhafte ältere Dame, die mir für diesen Vertrauensposten durchaus geeignet erscheint. — Nun, wäre das nicht die beste Lösung? Wir können damit, sofort wir Lust haben, nach Lantersbrunn fahren, ein paar Ferientage dort verbringen und dann wieder in unser Berliner Heim zurückkehren.“
Gisela rang mit einem Entschluß. Sie sah tief nach, daß sie im Begriffe war, einen ungehörigen Verrat zu begehen. Aber — hatte sie eine Wahl?
Endlich nickte sie zustimmend, im Zwang seines fordernden Blickes. „Ja — ich sehe es ein, und — ich werde mich wohl damit abfinden müssen!“
Und sie hatte sich schon zu gefreut! Lantersbrunn! Das Paradies mit dem Blick in die unendliche Weite! Die Blumen vor dem Hause, der Wald, der würzige Geruch der Erde! Oh, sehr oft wird sie hinüberfahren! So wie es nun irgend geht, wird sie dem Stand der Stadt entschlüpfen.
Sie griff nach Walters Hand. „Ja, ich sehe es ein. Aber dann darf ich wenigstens jetzt noch ein paar schöne Wochen dort verleben, nicht wahr? Das müßt du mir erlauben, davon gehe ich nicht ab! Bis zu unserer Hochzeit will ich in Lantersbrunn bleiben!“
Wadegast bedachte, daß ihm dieser Vorschlag nicht einmal unangenehm war. Er war dann für eine Weile sein eigener Herr, war von seiner aufregenden und nicht unglückseligen Rolle entbunden, brachte sich nicht ständig nach seinen Geschäften ausfragen zu lassen. Ueberdies war Frau Gisela nicht mehr geneigt, weitere Zusätze zu bewilligen. Man mußte sich einwilligen, bis die Hochzeit die neuen Quellen zum Fließen brachte.
„Gott, ja!“ meinte er mit einem lächerlichen Lächeln. „Das kann ich dir nicht gut abschlagen, wenn es mir auch schwer fallen wird, dir drei Wochen nicht mehr sehen zu dürfen. Du hast dir etwas Wohlgefallen recht verdient nach dem aufregenden Leben, das hinter dir liegt. Willst du schon bald abreisen?“
„Gleich morgen, Walter! Fräulein Jaipfer will so nett sein und mich wieder mitnehmen!“
„Was ist denn das für eine Dame? Jung? Häßlich? Darf man sie nicht einmal kennenlernen?“
„Ach, ein älteres Fräulein! Sie hat nur noch wenige Haare. Außerdem schreibt sie Romane!“
„Gutlich!“ stammelte Walter Wadegast mit schreckverweirten Augen.
94.
Am anderen Morgen kam Gisela als erste ins Büro. Die Meinungsänderung war gerade mit ihrer Arbeit fertig. Gisela setzte sich an ihren Platz, öffnete die Schreibmaschine und ließ ihre Hände gedankenvoll über die wackeligen Tasten gleiten. Sie erinnerte sich der unglücklichen Augenblicke, in denen sie sich nach Freiheit gesehnt hatte, nach einem hübschen Geld, nach einem Menschen, dem sie aut sein durfte.

Und nun hatte sich alles erfüllt. Sie war frei, sie hatte Geld und sie hatte —
Da fühlte sie wieder dieses jähe Unbehagen, wie sie es am Abend vorher gespürt hatte, als Walter sie beim Abschiednehmen küßte.
Und wiederum erschraf sie zutiefst. Was war das bloß? Warum wehrte sich ihr Herz gegen diesen Mann? Warum blieb alles tot, warum raufte ihr Blut nicht auf, wenn sie an Walter Wadegast dachte?
„Vielleicht bin ich überhaupt nicht fähig, Liebe zu fühlen!“ überlegte sie und fühlte sich von einer schmerzlichen Bitterkeit durchströmt, von einem nagenden Reid gegen die anderen, die glücklich sein und lieben konnten.
Nun erschien Herr Weißfloh an der Seite von Fräulein Sinterhuber. Gisela wurde sogleich mit großer Herzlichkeit begrüßt.
„Schön, daß Sie wieder da sind! Wie war es denn bei der Vereidigung? Alles gut vorübergegangen? Und — haben Sie vielleicht gar etwas geerbt?“
„Ja, ein bißchen was!“
„Aber ein bißchen was?“ wunderte sich Weißfloh. „Vielleicht bloß soviel, daß Sie die hundert Mark Vorschuß zurückerhalten können, wie? Da hätten Sie nicht eigens hinaufgehen und Ihr Geld ausgeben zu brauchen!“
„Die Spesen werden mir gesondert ersetzt“, wandte Gisela ein.
„Dann ist es etwas anderes! Gratuliere, Fräulein Mertens!“
„Und noch etwas besonders Schönes!“ sagte Gisela. „Ich darf drei Wochen nach Lantersbrunn kommen, auf dem Gutshaus, ganz unkonst, denken Sie sich!“
„Et, ei, da werden Sie natürlich gleich Ihren Urlaub nehmen?“
„Ja! Und ich hoffe, daß der Chef keine Schwierigkeiten macht.“
Da kam er auch schon, Herr Hasselschwert, leicht gebeugt, mit seinem steifen, speckigen Hut.
Als er Gisela sah, nickte er ihr stillschweigend zu. „Ach, Fräulein Mertens, gut, daß Sie wieder da sind! Ich habe ein wenig des Dittat. Hätte schon gestern erledigt werden sollen. Kommen Sie gleich herein!“
Weißfloh blinzelte ihr, während sie dem Befehl des Chefs Folge leistete, aufmunternd zu.
Hasselschwert ließ sich aufführend in seinen Schreibtisch fallen. „Meine Zigarren werden Sie natürlich vergessen haben?“
„Nein!“ lächelte Gisela und nahm die Züte aus ihrer Handtasche.
„Sehr schön! — Also, fangen wir gleich an!“
„Herr Direktor, ich — möchte Sie um meine Entlassung bitten!“
„Wie? Entlassung? Sind Sie nicht recht bei Trost? Ich wüßte nicht, welcher Grund —?“
„Ich heirate in drei Wochen.“
„Heiraten? — Aufjag!“
„Aber —“
„Kein Wort darüber! Sie werden sich das noch anders überlegen!“
„Aber Herr Direktor, ich —“
„Kompletter Humbug, sage ich. Los, beginnen wir mit dem Dittat!“

(Fortsetzung folgt.)

„Unser Vorbild ist die Front!“

Unterredung des Reichsjugendführers mit einem Kriegserichter

In einer Unterredung, die Reichsjugendführer Axmann einem Kriegserichter gewährte, konnte er der Front und der Heimat die Bekämpfung abgeben, daß die Erziehung der deutschen Jugend auch während des Krieges in jeder Weise gewährleistet ist. Die HJ hat nicht nur ihre Erziehungsarbeit wie im Frieden fortsetzen können, sondern sich darüber hinaus in einem einzigartigen Kriegseinsatz bewährt.

Mit der Vernunftklärungsaufklärung nimmt der Reichsjugendführer den Eltern eine Aufgabe, die sie infolge der durch den Krieg bestimmten Umstände heute oft nicht selbst ausführen können. Die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädchen sowie die Eltern werden dahin aufgeklärt, daß auch die Mangelberufe, die aber staatspolitisch wichtig sind, z. B. in der Landwirtschaft, den notwendigen Nachwuchs erhalten. Besonders Augenmerk richtet der Reichsjugendführer auf den Landdienst. Mit Stolz kann er darauf hinweisen, daß 30 v. H. aller Jungen und Mädchen des Landdienstes für immer dem Lande erhalten bleiben. Durch das Abkommen der HJ mit dem Reichsjugendführer ist nach der Ableistung der Wehrpflicht in der Waffen-HJ die Ansiedlung der Landdienstangehörigen als Wehrbauern gesichert. Gerade die Jungen, die sich heute im Felde bewähren, werden in den neu-gewonnenen Flächen bevorzugt Hof und Acker erhalten.

Von größter Bedeutung ist, daß in der Heimat eine gesunde Jugend heranwächst. Deshalb muß auf Anordnung des Reichsjugendführers in den Luftwarngeländen jeder Dienst um 20 Uhr beendet sein, um eine ausreichende Nachtruhe für die Jugend zu gewährleisten. Der positive Schutz der Gesundheit aber liegt in der Verhärtung des Sportbetriebes während des Krieges. Wie auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung, so ist es auch in der kulturellen Erziehung, die trotz aller Schwierigkeiten genau so wie im Frieden weiterlaufen kann.

In einem Kriegseinsatz ohne Beispiel hat sich die Millionenarmee deutscher Jungen und Mädchen im Jahre 1940 der Front würdig erwiesen. Sie waren die unermüdeten Helfer der Wehrmacht, der Partei und der Behörden. Neben den Altmaterialsammlungen und der Ausbildung im Luftschutz hatten über 200.000 Jungen und Mädchen der Partei bei der Hilfeleistung der Volksgenossen aus den geräumten Gebieten. Im Verdienst waren hunderttausend Jungen und Mädchen in Anspruch genommen, im sozialen Hilfsdienst, im Waldhofdienst der NSJ, dem Roten Kreuz, in den Kindergärten, Kleinkindlagern und in kinderreichen Familien waren hunderttausende von NSJ-Mädchen eingesetzt. Die Jugend half beim Abladen und Transport von Kohlen und machte sich auf dem Lande nützlich.

Überall haben die jüngsten Helfer des Führers ihre Pflicht erfüllt, und „es gibt keine neue Aufgabe“, so sagte der Reichsjugendführer, „die die Süsser Jugend — in mir die Front als Vorbild vor Augen — nicht sofort anpacken würde.“

Im Kriegsbetreuenngsdienst der HJ hinaus fahren Spiel-scharen der HJ an die Front, um dort Frohsinn und Unterstützung zu spenden. NSJ-Mädchen betreiben Verwundete und Hunderttausende von Wimpfen und Runamädel stehen mit „ihren Soldaten“ in herzlichem Gedankenaustausch.

Normwegische Facharbeiter in Deutschland

NSJ übernimmt die soziale Betreuung

Auf Initiative des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven der der großen Arbeitslosigkeit in Norwegen abhelfen will, trafen 500 Facharbeiter aus Norwegen im Reich ein. Die norwegischen Männer und Frauen wurden in Samsjö von den Vertretern der Partei des Landesamtes begrüßt.

Die Verteilung der Arbeitskräfte erfolgt an die verschiedenen deutschen Gauen. Die soziale Betreuung der norwegischen Männer und Frauen liegt in den Händen der Deutschen Arbeitsfront, die in gleicher Weise auch die gesundheitliche Betreuung übernimmt und die Teilnahme an der Freizeitgestaltung der Betriebe veranlaßt.

Knut Hamjun bei Reichskommissar Terboven

Reichskommissar Terboven empfing den norwegischen Schriftsteller Knut Hamjun, der sich lange Zeit herzlich mit dem Reichskommissar unterhielt. Der Reichskommissar lud Knut Hamjun zu einem Besuch in Deutschland ein.

Deutsch-italienischer Techniker Austausch

Zwischen dem Vorstehen der deutsch-italienischen Studienkommission, von Eschammer und Osten, und dem Leiter der entsprechenden italienischen Organisation, Graf Volpi, fanden Besprechungen statt mit dem Ziele, zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen einen regelmäßigen Austausch von Technikern der beiden Länder durchzuführen. Die Techniker sollen aus den wichtigsten Industriezweigen ausgewählt und für eine längere Dauer in einem festen Dienstverhältnis in geeigneten Werken des anderen Landes beschäftigt werden. Der Austausch soll zunächst in der Elektrizitätsindustrie begonnen werden. Für den Austausch kommen in erster Linie Techniker im Alter von ungefähr 30 Jahren in Frage, die über eine wissenschaftliche Ausbildung und eine gewisse praktische Erfahrung verfügen.

Tunnen, Spiel, Sport

Fröhlichkeit im Gewande der Leibesübungen

Das Sportamt der NSJ „Kraft durch Freude“ wird am Sonntag, dem 19. Januar, 16 Uhr in den „Tannenhäusern“ zu Pirna eine Werbestellung durchzuführen. Sie soll einmal allen Volksgenossen und Volksgenossinnen Auschnitte aus der sportlichen Arbeit in den offenen Kurien und Betrieben zeigen. Wenn auch dabei keine Spitzenleistungen zutage treten, so soll daraus erkannt werden, daß die leistungsfähigen Menschen in Freude bei der Arbeit zu tunnen. Das dabei der gesundheitliche Vorteil für den menschlichen Körper ganz besonders gefördert wird, ist selbstverständlich. Es ist ein falsche Auffassung, wenn die Menschen glauben, daß bei erhöhter Beanspruchung wie im Krieges der menschliche Körper nur durch Ruhe die nötige Erholung findet. Dadurch, daß eine Leistungssteigerung von dem Körper gefordert wird, ist es gerade dringend notwendig, den Körper und den Geist durch fröhliche Gemeinschaftsarbeit zu entspannen und dabei auf oft ungewollte Art und Weise die verschiedenen Muskeln, welche durch die Alltagsarbeit und damit verbundene einseitige Einwirkung vollständig verküppeln, aufzulockern. Unsere Arbeit dient dem Volksgenossen. Sie ist keine private Sportspielerei. Kommt und überzeuge dich bei dieser Werbestellung, welche hohen idealen Werte diese Gemeinschafts- und Vorkriegsarbeit in sich trägt. Wir werden zeigen, daß bei gutem Willen aus dem Einfachen heraus eine gewisse Leistung, die jedoch immer in der Mannschaft vorliegt, erzielt werden kann. Das Sportamt der NSJ „Kraft durch Freude“, welches in der Deutschen Arbeitsfront vom Führer über den Vg. Dr. Ley hinweg den Auftrag erhalten hat, die Leibesübungen den schaffenden Menschen näher zu bringen, kann schon ganz gewaltige Erfolge verzeichnen. Zu erwähnen sei der Frühjahrs-waldlauf, Sommerporttag und Winterporttag der Betriebe, durch welche Laufende und Aber-tausende schaffende Menschen dem Gebiet der Leibesübungen näher gebracht werden. Die Werbestellung wird außer in Pirna auch in Heidenau, Zschadwitz, Stolpen, Neustadt, Sebnitz und Bad Schandau durchgeführt.

Wieder Großampstag der sächsischen Stillläufer

Staffellauf um den „Sachsenpreis“ des Gauleiters in Mühlsteinen. — Bezirksmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf

Vor einer Woche die Bezirksmeisterschaften im Lang- und Sprunlauf, am kommenden Sonntag die Bezirksmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf, vom 23. bis 26. Januar die deutschen Stimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben in Spindelmühle, am 2. Februar die Sächsischen Stimeisterschaften im Lang- und Sprunlauf in Altenberga und am 3. und 4. Februar die Sächsischen Stimeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf in Oberwiesenthal, das ist die ununterbrochene Reihe der Meisterschaftsveranstaltungen im Skisport, die auch für Sachsen den Höhepunkt im Skisport bedeutet.

Am Sonntag, 19. Januar, stehen also die Bezirksmeisterschaften in den alpinen Wettbewerben auf dem Programm, aber wichtiger noch ist ein Ereignis, das in Mühlsteinen im Vogtland zum Ausstrahl kommt. Zum ersten Male geht es dort um einen der

„Sachsenpreise“, die Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann

zur nachdrücklichen Förderung des Nachwuchses im sächsischen Skisport zur Verfügung gestellt hat. Dieser „Sachsenpreis“ am Sonntag wird in einem 4-mal-10-Kilometer-Staffellauf vergeben und zwar an denjenigen Verein oder diejenige Gemeinschaft, die mit zwei Mannschaften, also acht Läufern, die beste Leistung vollbringt. Die „Sachsenpreise“ des Gauleiters von denen der „Sachsenpreis der Springer“ am 16. Februar auf der Sächsischen Skischule in Altenberga ausgeteilt wird, werden in diesem Winter und in allen zukünftigen Jahren überaus begehrte Preise sein, denn die Gewinner erhalten außer dem Ehrenpreis noch eine namhafte Geldsumme, die sie für die Ausbildung ihres Nachwuchses verwenden müssen.

Die Bezirksmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf werden von den einzelnen Bezirken an verschiedenen Orten durchgeführt. Der Bezirk Oberlausitz führte seine Abfahrtsmeisterschaften bereits durch. Der Bezirk Zwickau isolierte am 26. Januar in Hartenstein nach. Am Sonntag veranstaltet der Bezirk Dresden in Altenberga am Geflügelberg, der Bezirk Vogtland am Mischberg und die vier Bezirke Obererzgebirge, Chemnitz, Mulden-Flöhatal und Leipzig in Oberwiesenthal am Riechelberga Leberalt wird es harte Kämpfe bei härtester Wettbewerb geben. Besonders im Abfahrtslauf wird überall ein Massenaufgebot von Läufern und Läuferinnen sich den Startern stellen, während im Torlauf jeweils nur eine Auswahl der besten Läufer und Läuferinnen zugelassen sein wird.

Zwei kleinere Veranstaltungen am Sonntag seien noch erwähnt: Ein Sprunlauf in Annaberg und ein Abfahrtslauf sowie Sprunlauf in Döbn.

Nicht vergessen seien die am Wochenende in Jmsbruck stattfindenden Reichsmeisterschaften des Reiches Osmar, wo die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft, darunter die sächsischen Springer Paul Hädel, Oberwiesenthal, und Paul Krauß, Johannaoransstadt, wieder mit am Start sein werden.

Schon 100 Meldungen für Spindelmühle

Alle Ansichten sprechen dafür, daß die Kriegs- Stimeisterschaften vom 23. bis 26. Januar in Spindelmühle ein hervorragendes Meiberegebnis haben werden. Schon jetzt, einige Tage vor dem offiziellen Meibeschluß, liegen mehr als 100 Meldungen vor, davon eine von Weltmeister Gustl Berger, der für den 18-Kilometer-Langlauf, Spezialsprunlauf und die nordische Kombination gemeldet hat. Weiterhin gelten u. a. Hans La hr (Sarrachsdorf) und Josef Strein (Gurgl), die beide der deutschen Mannschaft für die Weltmeisterschaften angehören, als Teilnehmer.

Wehrmachtboxer in norwegischem Ring

In Hagesund findet am 23. Januar ein deutsch-norwegischer Boxkampfabend statt, in dessen Mittelpunkt die Begegnung zwi-

schen Hans Heuser, dem jüngeren Bruder unseres Europameisters, und dem Norweger Ole Räsheim steht. Den Rahmen bilden fünf Amateurlämpfe, die von norwegischen Amateuren und deutschen Wehrmacht-Boxern bestritten werden.

18jährige Diebin verschuldet Tod eines Gendarmen

Konstanz. Ein 18jähriges Mädchen, das wegen kleinerer Diebstahle schon die Stellung verloren hatte, wurde auch eines größeren Diebstahls, bei dem ihm 1000 RM in die Hände fielen, beschuldigt. Das raffinierte Mädchen hatte einen Einbruch vorgenommen, es war aber doch logisch herausgekommen, daß es die Diebin war. Ein Gendarm wollte die Diebin zur Vernehmung vorführen. Beim Transport mit dem Dampfer sprang das Mädchen über Bord in den See. Der begleitende Gendarm sprang dem Mädchen nach, um es zu retten. Dabei ertrank er.

Mord im Krankenhaus

Wetlin. In Wetlin wurde dieser Tage der 42jährige Arbeiter Klacurek mit Anzeichen von Geistesstörung ins Krankenhaus eingeliefert. Sonntag befand sich seine Frau, mit der sich Klacurek auf einer Terasse im ersten Stock völlig ruhig unterhielt. Mitten im Gespräch begann er aber ganz plötzlich Grimassen zu schneiden, ergriff seine Frau und warf sie über das Geländer, wo sie mit einem schweren Schädelbruch tot liegen blieb.

In zehn Jahren zehnmal Zwillinge

Ein 28jähriger Briefträger in Dubrova, der seit zehn Jahren verheiratet ist, wurde in ganz Jugoslawien dadurch bekannt, daß ihm seine Frau in jedem Jahre Zwillinge gebar.

Er ließ 7000 Liter Bier auslaufen

Ein Arbeiter, der von einer Brauerei in Belgien entlassen worden war, rächte sich für die Entlassung dadurch, daß er nachts 7000 Liter Bier auslaufen ließ. Das Verbrechen wurde ihm zur Bezahlung des Bieres, außerdem erhielt der nachrichtliche Mensch sechs Monate Gefängnis.

Polizeimeister nimmt sich selbst in Strafe

Der Polizeimeister von Åstved (Dänemark) nahm sich selbst wegen Uebertretens der Verdunkelungsvorschriften in Strafe: bei seinem Rundgang stellte der gewissenhafte Beamte fest, daß seine Frau verheerlich in einem nicht verdunkelten Zimmer Licht angezündet hatte.

Aus dem Gerichtssaal

Todesstrafe für einen Feldpostpächter

Er hat in frivolster Weise die Verbindung zwischen Front und Heimat gefährdet

Mindestens 150 Feldpostpächter hat Karl Borwerk als Postfacharbeiter beim Postamt Gashwiz verwendet. Der Täter selbst gab zu, daß er vom Mai bis September 1940, also etwa vier Monate lang, außer zwei Tage ein-bis zwei Pächtern an sich genommen habe, außerdem hat er über seine Diebstähle genau Buch geführt. All das, was er den Pächtern entnahm, verkaufte er an seine Frau, die dafür fünf Mark in der Woche bezahlte, und der er erzählte, daß er die Sachen von einer anderen Frau erhalten habe, die einen Angehörigen im Felde hatte.

Zigaretten waren es, die den 44jährigen Mann, der ein starker Raucher war, zum ersten Mal in Versuchung brachten. Als der erste Feldpostpächterdiebstahl unbemerkt geblieben war, kamte er keine Grenzen mehr. Dabei war er vorsichtig genug, sich nicht an Pächter zu vergreifen, die für Gashwiz selbst bestimmt waren, da hier eine gewisse Kontrolle bestand; er hielt sich vielmehr an Pächter, die in die umgebenden Landbezirke und durch keine Hand gingen. In seinem Treiben ließ er sich auch durch eine Verfügung des Reichspostministers nicht stören, der in einem Rundschreiben alle Postbediensteten vor Verfehlungen warnte, zumal bei Verbrechen im Amt wiederholt auf Todesstrafe erkannt worden sei.

So traf den Täter die ganze Schwere des Gesetzes. Wegen Diebstahls und Amtsunerschlagung sowie wegen Verstoßes gegen § 4 der Volksschuldungsverordnung wurde er vom Leipziger Sondergericht zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

„Er war berufen, das Band zwischen Front und Heimat aufrechtzuerhalten“, sagte der vorsitzende Richter in der Urteilsbegründung, „er hat aber die Verbindung zwischen Front und Heimat in frivolster Weise gefährdet. Er hat bewußt die Kriegshältnisse in seiner Weise ausgenutzt.“

Volkschädling und Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 16. Januar 1941 ist der am 8. Januar 1900 in Ohligsborgene Max Richter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volkschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Richter, ein entweichener, vielfach vorbestrafter Zuchthänger, hat zahlreiche Einbrüche und andere Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung verübt.

Am 16. Januar 1941 ist der 29jährige Nikolav Bednarski aus Polsova hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 28. Dezember 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Bednarski war ein nach Deutschland verpflichteter polnischer Landarbeiter, der seinen Arbeitsplatz heimlich verlassen hatte und deswegen in Haft genommen worden war. Um aus dem Gefängnis entweichen zu können, versuchte er, zwei Aufsichtsbearbeiter zu töten und verlegte sie durch zahlreiche Messerstiche.

Vatermörder hingerichtet

Am 16. Januar 1941 ist der vom Sondergericht in Dortmund am 28. Dezember 1940 zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Vatermörder Günther Vettgenhauer aus Dortmund hingerichtet worden.

Schriftleiter Walter Hicke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



Jede Drückarbeit

Seien es nun gewöhnliche Formulare oder bessere, umfangreichere Drucksachen wie z. B. Briefblätter, Prospekte, Listen, Kataloge liefert in geschmackvoller und sauberer Ausführung die

Druckerei der Elbzeitung, Bad Schandau

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau

19. Januar, 2. Sonntag n. Epiph., 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. 20. Januar, Montag, abds. 8 Uhr Christl. Frauen dienst, Gem.-Saal. 21. Januar, Dienstag, abds. 8 Uhr Christlicher Frauen dienst in Rathmannsdorf.

Reinhardtsdorf. 19. 1., 10 Uhr So., 11 Uhr Kindergottesdienst. 15 Uhr Gottesdienst, 14 Uhr Kindergottesdienst.

Christlicher Frauen dienst

Bad Schandau

Montag, den 20. 1. 1941, abends 8 Uhr im Gemeindefaal

Jahreshauptversammlung

Alle Frauen der Kirchengemeinde sind herzlich willkommen

Drei

die zusammengehören:

Sie, Herr Geschäftsmann, Ihre Kundschaft und die Anzeige in der Sächsischen Elbzeitung

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unvorflüchtigen Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechsellbeschwerden, Goshmack- und geruchfrol Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Fach-Drogerie M. Kayser; in Rathmannsdorf Drogerie M. Rossig

Mittelgroßer, schwarzweißer Hund entlaufen. Mitteilung erbeten A. Sering, Gohdorf

Anzeigenwerbung

lohnt sich in jedem Falle!

Für die anlässlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen der Eltern, recht herzlich

Rudolf Rühling und Frau

Elli geb. Haugk

Dresden im Januar 1941 Bad Schandau

Für die vielen herzlichsten Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Johann Glawif

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank

In stiller Trauer

Olga Glawif und Pflegekinder

Rathmannsdorf, den 16. 1. 1941